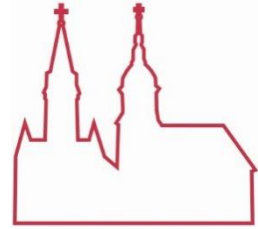


Chemnitzer Westen – GemeindeSpecial ein Gruß zum Sonntag Lätare

Sind Sie noch bei Trost?

22.03.2020



Pfarrer Andreas Hermsdorf

*Liebe Freunde, liebe Schwestern und Brüder, wir möchten alle in den Häusern und Familien und besonders diejenigen, die allein sind, grüßen und mit Ihnen und euch wenn auch mit dem notwendigen räumlichen Abstand Kontakt halten. Dazu schicken wir einen Gruß zum Sonntag per Internet und Verteiler. Alle, denen es möglich ist, können diesen Gruß im Internet auf **youtube** anschauen und hören oder hier (s.u.) lesen.*

<https://youtu.be/31niuWMvnwk>

Wochenspruch

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein,
wenn es aber stirbt bringt es viel Frucht. Johannes 12, 24

Psalm des Sonntags

Psalm 48, 2-13

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Gott, unser Schild, schau doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten! Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler. Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet

Zeig uns dein königliches Walten, bring Angst und Zweifel selbst zur Ruh.
Du wirst allein ganz recht behalten; Herr, mach uns still und rede du. Amen.

(Bibellied Otto Riethmüller)

Auslegung zur Brieflesung 2. Korinther 1, 3-7

3 Gepriesen sei Gott, der Vater von Jesus Christus, unserem Herrn. Er ist der Ursprung aller Barmherzigkeit und der Gott, der uns tröstet. 4 In allen Schwierigkeiten tröstet er uns, damit wir andere trösten können. Wenn andere Menschen in Schwierigkeiten geraten, können wir ihnen den gleichen Trost spenden, wie Gott ihn uns geschenkt hat. 5 Ihr dürft darauf vertrauen: Je mehr wir für Christus leiden, desto mehr lässt uns Gott durch Christus Trost zuteilwerden. 6 Wenn wir also von Kummer und Sorgen niedergedrückt sind, so ist es zu eurem Besten und zu eurer Rettung! Denn Gott spricht uns Mut zu, damit wir euch ermutigen können. Dann könnt ihr geduldig das Gleiche ertragen, das auch wir durchmachen. 7 Denn wir sind sicher, dass ihr zwar leiden müsst, aber auch von Gott getröstet werdet.

(Übersetzung Neues Leben)

Liebe Schwestern und Brüder,

lieber Freunde, Sind Sie noch bei Trost? Bist du noch bei Trost? Können wir mit dem Wort Trost in dieser schwierigen Zeit noch etwas anfangen? Wir sind ja eher geprägt von Äußerungen, die das Ganze in Lächerliche ziehen: „Ich bin untröstlich!“ Oder „Ein Prost ist auch ein Trost.“ „Das ist doch nur ein billiger Trost.“ Es gibt „Trostpfeile“ und „Trostpflaster“. Das klingt alles so, als würde es uns nicht wirklich helfen.

Und doch gibt es Situationen, in denen sind wir auf Trost angewiesen. Und zwar ganz persönlich. Nicht nur im großen Ganzen, wenn es wie in der jetzigen Situation sehr ernst wird.

Das geht schon im Kleinen los. Sehr eindrücklich war das bei meinen Kindern, als sie noch klein waren. Da kamen sie angerannt und riefen: „Mein Bruder weint! Mama tösten!“ oder „Papa tösten“. (das „r“ war im Wortschatz noch nicht drin) Wer halt gerade zu greifen war, wurde um Hilfe gerufen.

Wenn sich jemand wehgetan hat, will er getröstet werden. Kinder sind auf Trost angewiesen, auch jetzt, wo sie sich nicht mit Freunden treffen können. Und sie zeigen das auch ganz ehrlich. Sie haben da keine Hemmungen.

Wir Erwachsenen haben es da schon schwerer, vielleicht gerade weil es eine persönliche Sache ist, weil ich meine eigene Schwäche zugeben muss. Und doch merke ich, wenn ich Wut im Bauch habe, wenn ich verletzt bin, wie gut das tut, wenn mich meine Frau dann mal in den Arm nimmt, ohne große Worte.

Einer, der sich auch nicht zu fein war, ehrlich zu seinen Schwächen zu stehen, einer, der ganz offen über Trost redet, ist Paulus. Das wird in der heutigen Brieflesung (Epistel) deutlich.

Paulus redet nicht übers Vertrösten oder über billigen Trost, sondern über Gott, der uns tröstet, der uns beisteht gerade dann, wenn es hart auf hart kommt.

Sechst mal verwendet er in diesem kurzen Text das Wort Trost oder trösten. Und Paulus weiß, wovon er schreibt.

Er hatte eine schwere Phase in seiner Arbeit durchzustehen. Die Beziehung zu einer seiner liebsten Gemeinden war tief gestört. Er war verletzt worden. Man hatte ihm die Anerkennung als Apostel verweigert.

Paulus war daraufhin auf Distanz gegangen und hatte einen Brief geschrieben, mit sehr deutlichen Worten. Er hatte den Korinthern auch geschrieben, wie es ihm ging, seine Verletzungen, sein Angegriffensein hatte artikuliert.

Man hat diesen Brief auch Tränenbrief genannt.

Doch als er ihn abgeschickt hatte, kamen die Fragen und Zweifel:

Wie würde der Brief ankommen? Würden die Empfänger darüber lachen oder würden sie jetzt völlig auf contra gehen? Wie würden sie antworten?

In seiner Einsamkeit wächst die Spannung. Paulus ist unsicher.

Doch er wird aus seiner unangenehmen Lage befreit. Er wird herausgerissen aus seinen dunklen Gedanken durch einen Besuch.

Titus, einer seiner engsten Mitarbeiter, kommt aus Korinth zu ihm. Und er bringt eine gute Botschaft mit: Die Korinther haben den Brief positiv aufgenommen. Sie haben ihn nicht nur gelesen, sondern sie haben auch eingesehen, was sie falsch gemacht haben. Es tut ihnen leid „und sie wollen dich, Paulus, wiedersehen“.

Paulus fällt ein Stein vom Herzen. Man kann es regelrecht plumpsen hören. Eine schlimme Beziehungskrise ist überstanden. Jetzt wird alles gut.

Liebe Freunde, vielleicht kennt ihr ähnliche Situationen aus der Vergangenheit. Die gegenwärtige Situation lässt uns nicht lange überlegen. Wir sind mittendrin. Aber bleiben wir erst einmal bei den Erfahrungen aus der Vergangenheit und auch bei der von Paulus.

Es gibt Situationen, da bist du völlig am Ende, weißt nicht mehr weiter und kannst nur noch warten, warten warten ... auf einen guten Ausgang.

Bei Paulus können wir etwas Wichtiges entdecken. Er sagt nicht: „ein Glück, dass das vorbei ist“. Er sagt nicht: „Jetzt haben sie es endlich geschnallt, diese bornierten Korinther“.

Nein, er sagt: „Gepriesen sei Gott, der Vater von Jesus Christus, unserem Herrn. Er ist der Ursprung aller Barmherzigkeit und der Gott, der uns tröstet.“

Paulus erkennt: Gott ist da. Und er ist nicht nur bei uns, wenn wir gerade gut drauf sind, wenn es uns gut geht, sondern gerade dort, wo wir Trost brauchen. Wenn wir das auch zugeben können.

Paulus ist auf zweifache Weise getröstet worden. Zum einen durch den Besuch seines Mitarbeiters Titus. Zum anderen aber auch schon viel eher, mitten im ungelösten Konflikt. Dort, wo er selbst am Ende war, dort ist er getröstet worden durch Jesus Christus.

Mit dem gegenseitigen Besuchen ist es momentan ganz schwierig, ja unmöglich. Aber ein Telefonat, ein Brief ein E-Mail – wir sollten die Möglichkeiten, die wir haben, nutzen.

Paulus schreibt weiter: „Ihr dürft darauf vertrauen: Je mehr wir für Christus leiden, desto mehr lässt uns Gott durch Christus Trost zuteilwerden.“

Echtes Leiden, um der Sache von Jesus Christus willen, davon sind wir wohl weit entfernt. Aber kompromissloses Christsein kann durchaus unangenehm werden. Wir haben uns am letzten Sonntag schon damit beschäftigt, beim Thema „Nachfolge“. Es ist ganz entscheidend, wem wir nachfolgen.

Paulus weist auf Jesus hin. Auf den, der alles durchgemacht hat. Und jeder, der am Tiefpunkt ist, mitten in der Krise, darf nach Gethsemane blicken.

Die Passion von Jesus in den Blick zu bekommen, das ist keine billige Vertröstung.

Im Dunkel der Olivenbäume war es keineswegs nur romantisch. Jesus hat gerungen, er hat mit der Angst gekämpft. Er hat alles durchgemacht, was uns jetzt noch zu schaffen macht.

Jesus kennt deine Angst, er weiß, wo du Trost brauchst.

Deshalb kann Paulus auch davon schreiben, weil es für ihn zur tragenden Erfahrung geworden ist. Weil er es selbst für sich persönlich in Anspruch genommen hat. Er hat erfahren, dass Jesus wirklich trösten kann.

Liebe Freunde, solche Erfahrungen sind nötig für unser Leben als Christen. Sich darauf einzulassen, dass Jesus unseren Kummer, unsere Angst und

Unsicherheit, unsere Wut und Hilflosigkeit kennt und sieht. Und dass wir bei ihm an der richtigen Adresse sind. Genau das bedeutet ein Leben mit und durch ihn. Er steht bedingungslos zu dir.

Gerade dort, wo du am Ende bist, ist er da für dich. Er nimmt dich in seine Arme und er hört dir zu.

Er sagt nicht: „Kopf hoch, das wird schon wieder!“ So nicht.

Er ist einfach da!

Und aus dieser Erkenntnis, aus diesem Wissen heraus geschieht etwas, zu dem Paulus hier ermutigt. Denn der Text gibt uns einen Auftrag mit. Wichtige Dinge, die zum Christsein dazugehören.

Paulus hat es selbst konkret erfahren, was Trost heißt. Er hat es durchbuchstabiert, dass man nur andere im Leid trösten kann, wenn man selbst getröstet ist. Aber dann sind die anderen dran. Die Menschen, die Gott uns in den Weg stellt. Damit wir nicht bei uns selbst steckenbleiben.

Das Fazit heißt also: Weil Gott in Jesus Christus zu uns steht und uns tröstet, wie ein Vater oder eine Mutter ihre Kinder trösten, deshalb können wir auch andere trösten, für andere da sein.

Trösten und mitleiden und dann helfen weiterzusehen, das ist unser Auftrag in dieser Welt. Und wenn sich alles um uns dreht. Dort zu Stelle zu sein, wo jemand traurig ist, ohne sich aufzudrängen aber einfach da zu sein, wenn auch mit räumlichem Abstand. Aber da zu sein am Telefon, per Mail oder whats app. Zuhören können, nicht vertrösten, sondern trösten, dort wo der andere keinen Trost findet.

Wir brauchen die Hoffnung nicht aufzugeben. Wir sollen sie sogar weitergeben.

Liebe Freunde, wir gehen auf Ostern zu, auch wenn es in diesem Jahr ganz anders wird. Man hat den Sonntag Lätare auch „Klein-Ostern“ genannt. Wir dürfen schon vorrausschauen auf das, was zu Ostern geschieht.

Unser Trost hat eine Ursache und einen Sinn, weil es eben keine billige Vertröstung ist, ganz und gar nicht billig. Jesus hat teuer dafür bezahlt. Er hat alles gegeben, damit wir eine gute Zukunft bei Gott haben, die hier und heute beginnt. Der einzige Trost, der letztendlich zählt, ist der, dass Jesus den Tod überwunden hat.

Er kennt uns, dich und mich. Er weiß, was wir jetzt brauchen und er will uns gebrauchen. Noch einmal die Frage: Sind wir noch bei Trost?

Ich hoffe, ja! Denn Jesus steht zu uns. Wir dürfen von ihm Trost in Anspruch nehmen, selbst daraus leben und für andere zum Trost werden. Amen.

Gebet

Herr, unser Gott, wir kommen zu dir. Wir klagen dir unsere Not. Du siehst die Situation weltweit, rings um uns herum und auch bei uns zu Hause. Du kennst unsere Ängste und unsere Unsicherheit.

Danke, dass du uns trösten und begleiten willst. Egal was kommt, wir legen es in deine Hand. Dir befehlen wir uns an mit all unseren Lieben.

Wir bitten dich besonders für alle Menschen, die jetzt im Einsatz sind für andere. Die nicht zu Hause bleiben können: Ärzte und Pflegepersonal in den Krankenhäusern und Pflegeheimen, Polizei, Feuerwehr, Militär und Technisches Hilfswerk, Energieversorger, Müllabfuhr, Postboten und Verkaufspersonal und die vielen, die wir nicht kennen, die unsere Gesellschaft aber gut versorgen.

Wir bitten dich, wehre du dem Virus, dass die Zahl der Infektionen nicht weiter steigt. Segne und behütet bitte diejenigen, die sich infiziert haben. Schenke Hilfe und Heilung.

Wir bitten dich auch für alle Krisengebiete dieser Erde, die wir jetzt so schnell aus dem Blick verlieren. Mach bitte dem Krieg, dem Terror und aller Gewalt ein Ende.

Herr, unser Gott, in deiner Hand sind wir geborgen für Zeit und Ewigkeit. Und als Kinder unseres himmlischen Vaters beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. + Amen.